

Arie der Constanze aus „Die Entführung aus dem Serail“ (Mozart)

Martern aller Arten, mögen meiner warten,
ich verlache Qual und Pein.
Nichts soll mich erschüttern,
nur dann würd' ich zittern,
wenn ich untreu könnte sein.
Laß dich bewegen, verschone mich,
des Himmels Segen belohne dich.
Doch dich rührt kein Flehen,
standhaft, sollst du sehen,
duld' ich jede Qual und Noth.
Ordne nur, gebiete,
drohe, strafe, wüte,
zuletzt befreit mich doch der Tod!

Szene und Arie aus „La Traviata“ (Giuseppe Verdi)

Seltzam! Im Herzen tönt stets mir seine Stimme! Ist's denn ein Unglück, wahrhaft zu lieben? Was ergreift dich, o sturmbevegte Seele. Für niemand noch erglühstest du; noch nie, ach, kannt' ich das Glück, wahrhaft geliebt zu werden. Ich erkannte den Himmel im Traume des Genusses, der mich umfängen.

Er ist es, dessen sonnig' Bild
Mir wie aus weiten Fernen
Mitten im Laumel lauter Lust
Leuchtete gleich den Sternen.
Er, der an meiner Schwelle stand,
Sorgenvoll für mein Leben,
Der mich fiebernd beben
Macht aufs neu vor Liebe.
Liebe, allmächt'ges Gottesherz,
Das die ganze Welt beweget,
Die mit Wonne und sel'gem Schmerz
Jede Brust erregt!

Torheit, eitler Wahn! Töriahes Mädchen, allein und verlassen
in der tauschenden Wüste Paris, was habe ich zu hoffen? Berauschen
darf ich mich nur im Laumel von Lust und Fröhlichkeit!

Von der Freude Blumenkränzen
Sei mein Leben heiter durchzogen,
Auf des Jubels lust'gen Wogen
Rauschen schnell die Tage dahin.
Jeder Morgen soll mir als Bote
Neue Feste fröhlich verkünden,
Jeder Abend soll mich finden,
Wo die Lust sich frei ergießt.

„Frühlingsstimmen“-Walzer (Johann Strauß)

Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Lauwind weht so lau;
Sein wonniger, milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht erwacht, ah,
Alle Pein zu End' mag sein,
Alles Leid, entflohn ist es weit!
Schmerz wird milder, frohe Bilder,
Glaub' an Glück kehrt zurück;
Sonnenschein, ah, dringt nun ein, ah,
Alles lacht, ah, erwacht!

Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Lauwind weht so lau;
Sein wonniger milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht erwacht, ah,
Alle Pein zu End' mag sein,
Alles Leid, entflohn ist es weit!
Da strömt auch der Liederquell,
Der zu lang schon schien zu schweigen;
Klingen hört dort wieder rein und hell
Süße Stimmen aus den Zweigen, ah!

Leis' läßt die Nachtigall
Schon die ersten Töne hören,
Um die Königin nicht zu stören.
Schweigt ihr Säng' all!
Voller schon klingt bald ihr Ton,
Ah ja bald, ah ja bald!
O Sang der Nachtigall, holder Klang, ah ja!
Liebe durchglüht tönet das Lied,
Und der Laut süß und traut
Scheint auch Klagen zu tragen,
Wiegt das Herz in süße Träumereien leise ein!

Ehnsucht und Lust
Wohnt in der Brust,
Wenn ihr Sang lockt so lang,
Funkelnd ferne wie Sterne,
Zauber schimmernd wie des Mondes Strahl
Walt durchs Tal!
Raum will entschwinden die Nacht,
Lerchensang frisch erwacht.
Licht kommt, sie künden,
Schatten entschwinden!

Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Lauwind weht so lau;
Sein wonniger, milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht erwacht, ah,
Alle Pein zu End' mag sein,
Alles Leid, entflohn ist es weit,
Entflohn ist es heut gar weit,
Des Frühlings Stimmen klingen traut,
O süßer Laut, ah ja!